

Fälle der Freisprechung, vielleicht selbst zu milder Bestrafung, Lynchrecht zu üben. Alles Nützliche an Bleiküden und wirtlicheren Waffen war zur Hand. Chinholle vom „Figaro“ bekennt, nicht er allein, sondern auch andere Antisemiten hätten beim Anblick derjenigen, die „Tod den Juden!“ riefen, bei ihren Mienen, Gebärden und Stimmen Grauen empfunden. Das Strafmaß entfesselt diese Vaterlandsfreunde und ihre blutdürstige Wuth verwandelte sich in ein Freudensdelirium. Der Abend war insolge dessen überall ruhig.

— Belgien. Der Brüsseler „Soir“ berichtet mit aller Bestimmtheit, die Regierungen Deutschlands, Italiens und Russlands wissen den Namen des Verfassers des Bordereaus im Dreyfus-Prozesse. Derselbe wurde von der französischen Regierung als Spion verwendet, betrieb aber gleichzeitig jahrelang auch Spionage für Rechnung auswärtiger Staaten. Die auswärtigen Kemter in Berlin und Rom besitzen zahlreiche Briefe dieses Spions. Die Handschrift ist identisch mit dem Bordereau. Falls die Pariser Regierung die Revision des Dreyfus-Prozesses endgültig verweigert, werde der Name des wahren Verräthers bekannt gegeben werden, da die deutsche, italienische und russische Diplomatie nicht länger die Verurtheilung eines Unschuldigen auf ihr Gewissen nehmen wollen. Nach der ganzen Darstellung des „Soir“ kann der Spion nur Esterhazy sein.

— Schweden-Norwegen. Die sozialpolitische Gesetzgebung bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter wird jetzt auch in Schweden in die Hand genommen, wo die Regierung beim Reichstag einen Gesetzentwurf betr. die Altersversorgung der Arbeiter eingebracht hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 24. Februar. Die Herren Fleischermeister Karl Friedrich Eduard Uhlmann und Schneidermeister Ludwig Friedrich Krumm hier feierten heute in aller körperlicher Frische ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Herr Uhlmann überbrachte heute Herr Bürgermeister Hesse u. Herr Stadtv. Vorsteher Hamnebohn die Glückwünsche Namens der Stadtgemeinde, während Herr Krumm, der zufällig vom Orte abwesend war, schriftlich beglückwünschte wurde.

— Dresden, 23. Februar. Die sächsische Hauptstadt wird in den Tagen des bevorstehenden Doppeljubiläums Sr. Maj. des Königs mehr als 50 regierende Fürsten und Vertreter europäischer Regenten mit dem Kaiserin Wilhelm II. und Franz Josef an der Spitze verammelt sehen. Wenn man bedenkt, daß ebensolche Ehrenkompagnien in Aktivität treten, sowie die Verquartierung der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit großem Gefolge und in einem knapp bemessenen Zeitraum erfolgende Ankunft der Fürsten u. in Erwägung zieht, dann kann man sich einen Begriff von der scheinbaren Thätigkeit machen, die in den Markschallmären des Königl. Hauses und im Kriegsministerium, sowie bei den in Frage kommenden Königl. und städtischen Behörden pulst, wie dies u. A. der ununterbrochene Verkehr von Offizieren mit der Königl. Polizeidirektion schon äußerlich bezeugt. Dem glanzvollen, einzig dastehenden militärischen Schauspiel der Königsparade auf dem Hauptplatz am 70. Geburtstag des erhabenen Jubilars (23. April) reiht sich am nächsten Tage die Jubelzugparade der Fahnen- u. Standortdeputationen vom Königl. Sächsischen Militärverein und der Kampfgenossenschaft von 1870/71 im Königl. Schloß (24. April Mittag) an. Der Aufmarsch erfolgt während des in der katholischen Hofkirche stattfindenden, vom Kanonentonner aus sechs Batterien begleiteten Teideums vom Zwingerhof aus.

— Leipzig, 23. Februar. Frau bis in den Tod blieb das 19 Jahre alte Dienstmädchen Emma Marie Sp. aus Weichselburg ihrem Geliebten, der sich vorgestern in Zwenkau erhängte. Als das Mädchen den Tod ihres Geliebten erfuhr, ging es freiwillig in das Wasser, aus welchem es heute Vormittag in der Nähe der „heiligen Brüder“ herausgehoben wurde.

— Eibitzau, 22. Februar. Ueber die Massenvergiftung wird noch folgendes mitgeteilt: Nach dem Genuße von Dreierbröden sind, wie zur Zeit festgestellt ist, gegen 220 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. In zwölf Fällen ist die Erkrankung lebenslich gewesen; bei den übrigen Personen ist Gefahr ausgeschlossen. Wie der Fall sich ereignen konnte, ist zwar noch nicht endgültig aufgeklärt, da die chemische Untersuchung des von dem betreffenden Bäcker zum Backen verwendeten Mehls noch nicht abgeschlossen ist; es kann aber als feststehend betrachtet werden, daß den Bäckern selbst irgend welches Verschulden nicht trifft. Jedenfalls ist der Giftstoff schon in der Mühle unter das Mehl gekommen. Es wird allgemein Arsenik vermutet, wenigstens deuten die Anzeichen darauf hin. Alle Patienten haben bald nach dem Genuße der Bröden starke Uebelkeit und Brechreiz, dabei Hitzeanfälle im Kopfe und Schwindel empfunden. Später trat ein eigenes Gefühl in den Gliedern ein, als ob Quecksilber oder Blei in den Adern sich befände. Gestern war bei allen Patienten die Gefahr befeitigt, nur daß Magen- und Kopfschmerz noch zurückgeblieben ist. Nach dem sofort politisch angeordneten Erdörterungen hat der selbst von der Vergiftung betroffene Bäckereimeister das aus einer bekannten Nachbarmühle tags vorher bezogene Mehl am Sonntag zum ersten Male verwendet, und zwar hat er zum Glück solches noch mit einem Reste alten Mehls vermischt, von dem er bisher stets gebrauch hat, ohne daß irgend eine Unregelmäßigkeit daraus hervorgegangen wäre. Von dem alten Reste allein hat er außerdem eine Menge Semmeln und andere Waren gebäckt, nach deren Genuß Niemand erkrankt ist. Es liegt folglich klar, daß der Giftstoff nur in der neuen Mehlmahlung enthalten war. Viel größer wäre das Unglück geworden, wenn nicht die Mischung der beiden Mehlsorten erfolgt wäre. Sämtliche verdächtige Vorräthe sind aus dem Betriebe entfernt und alle Backgefäße sauber gereinigt worden. Die Mühlenhändler in der Umgebung hatten bald ihre sämtlichen Vorräthe ausverkauft, denn Mehl ist in solchen Fällen das erste Hilfsmittel.

— Niedereberwitz, 23. Februar. Ein aus Böhmen stammender Schneidergeselle, welcher sich seit einigen Tagen hier bettelnd herumgetrieben hat, kam zu einer hiesigen bejahrten Wittwe; da dieselbe ihm nichts verabreichte, packte er sie am Halse, drückte sie an die Wand und drohte ihr, sie ermorden zu wollen. Auf den Hilferuf der bedrängten Frau wurde die mit im Hause wohnhafte Ehefrau des Fabrikarbeiters H. aufmerksam, die zwei Nachbarn herbeiholte, doch liegen dieselben den frechen Patron laufen. Bei der sofort von anderer Seite unternommenen Verfolgung fand man denselben hinter einer Strohscheibe versteckt, sodas der im hiesigen Orte stationirte Gendarm ihn verhaften konnte.

— In Thalheim ist vergangene Woche der seltene Fall vorgekommen, daß einer Familie Vierlinge geboren wurden. Drei von den kleinen Erdenbürgern sind freilich kurz nach der Geburt verstorben.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 17. Februar 1898.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Von der Verordnung der königlichen Kreisauptmannschaft Zwickau über die Hofstraße nimmt man Kenntnis. Der Rath beschließt die Akten an das Stadtverordneten-Collegium zur umgehenden Entschlieung abzugeben.
- 2) Der Vorsitzende berichtet über den Stand der Studienüberbrückungs-Angelegenheit. Man erklärt sich mit der Mittheilung an die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einverstanden, ebenso
- 3) mit dem vom Stadtverordneten-Collegium gewählten Bezirksvorsteher.
- 4) Die Entlassungsgesuche der Lehrer Lautenhahn und Rudert, welche nach Schneberg beziehentlich Dresden berufen worden sind, werden genehmigt.
- 5) Mit der Festsetzung des Anlagensatzes auf 3,4, gleich wie im Vorjahre, ist man einverstanden.

Außerdem kommen noch 4 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren beziehentlich zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Gedenktage

zum 25 jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen. (Nachdruck verboten.)

26. Februar. 1881. Einzug unseres jetzigen Kaisers mit seiner Braut in Berlin.

27. Februar. 1883. Zur silbernen Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzen reist das sächsische Königspaar nach Berlin.

28. Februar. 1871. Napoleon III. wird für sich und seine Familie für immer des Thrones verlustig erklärt.

Die bürgerliche Tante.

Novelle von Doris Frein v. Spätigen.

(2. Fortsetzung.)

Frau Oberberggrath Schulze, geborene von Hayden entflammte einer sehr vornehmen alten Familie; allein als Majoratstochter hatte ihr eigenes Vermögen durchaus nicht im Einlange gestanden mit den Ansprüchen und Lebensgewohnheiten des einflussigen sehr gefeierten und vermögenden Mädchens. Sie wählte, wählte wieder und immer wieder, theilte auch gelegentlich einige Kränze aus, bis schließlich der Ansehluß verpaßt war und mannichfache Enttäuschungen den Schmelz der ersten Jugendblüthe schnell bei ihr vermischt hatten.

Da lernte sie den Berg-Affessor Schulze kennen, einen aufstrebend gut aussehenden, feingebildeten Mann, der jedoch zwei Jahre jünger als sie selbst war. Ob er Elisabeth v. Hayden anfänglich geliebt oder ob er in ihr nur das Mittel zum Zweck gesehen hatte, war nie ergründet worden, von dieser selbst gewiß am wenigsten.

Der Affessor war ein sogenannter Streber und schien seinen Ehrgeiz darin zu setzen, mit der Familie des Barons v. Hayden in nahe Verbindung zu treten, was ihm denn auch zu aller Ueberzeugung bald gelungen war.

Indes wurde diese Ehe keine besonders glückliche. Elisabeth quälte den Gatten mit maßloser Eifersucht; er dagegen fand schließlich nicht die geeignete Repräsentation seines mit etwas Bedanterie geleiteten Hausstandes in ihr. Ja, er behauptete sogar oft, sie vernachlässige absichtlich ihre Person und klebete sich nur deshalb so wenig vortheilhaft, weil es ihr jetzt als „bürgerliche nicht lohne, die gnädige Frau zu spielen.“

Erst mit den Jahren trat ein freundschaftlicheres Verhältnis zwischen den Gatten ein, da gemeinsam getragenes Leid ihre Herzen einander näher brachte.

Es war dem Paare ein Sohn geboren worden, ein an Geist und Körper wohlgebildeter Knabe, der Mutter Abgott und des Vaters Stolz und Lebensziel. Aber Ernst Schulze rechtfertigte die Hoffnungen seiner Eltern in keiner Weise. Schon während der Schuljahre machte er ihnen schweren Kummer, er wurde ein durchtriebener Lungenkranke, ein verketterter Lump, der schließlich der Heimath fliehen mußte und im Auslande ums Leben kam.

Dieser betäubende Umstand hatte wesentlich dazu beigetragen, das bisherige gleichgültige, oft schroffe Verhältnis der Eheleute in eine friedliche Bahn zu lenken, sodas es, als beide nun alt geworden, kaum noch etwas zu wünschen übrig ließ.

Als Oberberggrath hatte Schulze den Abschied genommen, und da seine Pension wie das beiderseitige Vermögen vollkommen zu einer sorgenfreien Existenz ausreichten, so führte er nun mit seiner Frau ein recht behagliches Dasein in Berlin.

Frau Elisabeth sorgte, seitdem sie eine umsichtige Hausfrau geworden war, in jeder Weise vortrefflich für den Gatten. Allein, wenn noch eine kleine Schwäche aus früherer Zeit bei ihr zurückgeblieben, so war es die, daß sie die Namen ihrer vornehmen Verwandtschaft gar zu gern im Munde führte und bei jeder Gelegenheit fund that, daß sie eine Geborene von Hayden sei.

Die Oberberggräthin besah nur einen um acht Jahre jüngeren Bruder, den nunmehrigen Majorats Herrn auf Haybow. Er war einst ein hübscher, flotter Husarenoffizier gewesen, dem als Zweitgeborenen keineswegs glänzende Aussichten gewinkt hatten.

Da starb plötzlich an einer Lungenentzündung der ältere Bruder kinderlos, und somit fiel dem jüngeren mit einem Schlage eine Lebensstellung zu, von der er sich niemals etwas hätte träumen lassen. Dieses Bruders einziges Töchterlein war Edelgard, welche schon von klein an Tante Elisabeths Liebling gewesen.

Endlich war Edelgard achtzehn Jahre alt geworden und die Tante schrieb an den Bruder, das Kind müsse jetzt ein wenig gesellschaftlichen Verkehr, gute Theater und dergleichen kennen lernen, wozu sich dabei auf Schloß Haybow keine Gelegenheit böte; auch sei der Herr Papa zwar ein vortrefflicher Landwirth und Rechenmeister, doch ein spottschlechter Gesellschafter für solch lebensfrohes, junges Geschöpf.

Nach längerem Sträuben von Seiten des Barons, der in seinem Gegenschreiben einiges über Thorheit der modernen Mädchen-erziehung und Verwöhnung der Jugend einfließen ließ, war endlich der Wunsch der Tante und ihrer Nichte in Erfüllung gegangen, und Edelgard hatte einen sechswohigen Urlaub erhalten, der nun in jeder Hinsicht hin ausgenutzt wurde.

Onkel Berggrath war keineswegs geizig mit Theaterbillets, und Tante Elisabeth sorgte nach besten Kräften für anderweitige Vergnügungen, ja sie hatte sogar Alles in Bewegung gesetzt, um mit den Emersons bekannt und zu dem Maskenzauberfeste eingeladen zu werden.

Zu ihrer Freude hatte Edelgard eine zwar um vier Jahre ältere, doch darum nicht minder geliebte Pensionsfreundin Hedwig Rehren in Berlin angetroffen, mit der nun ein äußerst reger Verkehr eröffnet wurde. Die ausgedehnte Bekanntschaft des gräf-

lichen Paares führte nun auch Oberberggrath in jene Kreise, in denen sich Frau Elisabeth allein wohl und glücklich fühlte.

Jene peinliche Maskenball-Affäre aber hatte die aufgeregte Dame höchst peinlich alterirt und aus dem Gleichgewicht gebracht. Die darauf folgende Nacht hatte sie kein Auge geschlossen.

Wenn die Sache ruckbar wurde, so war Edelgard compromittirt, und wie sollte sie vor dem in dergleichen Dingen unerbittlich strengen Bruder die Sache verantworten? Wie kam überhaupt jener Mann in diesen exklusiven Kreis?

Kaum daß die vorchristmässige Visitenstunde geschlossen, hatte sich Frau Oberberggrath in eine Droschke gesetzt und war zu Rehrens gefahren. Hedwig lag noch im Bett; ihr Gespräch mit Graf Rudi aber brachte durchaus kein Licht in diese schleierhafte Angelegenheit.

Als sie endlich recht indignirt ihre Rede vorgebracht und nebenbei ihrer Entrüstung genügend Luft gemacht hatte, mußte sie zu ihrer Verwunderung bemerken, daß der Hausherr sich vor Sachen ausschütten wollte und ein über das andere Mal rief: „Famos! Ein kapitaler Spaß! Also so prachtvoll ist unser Maskenscherz geblüht.“

„Maskenscherz? Ein sehr schlechter, Herr Graf!“ hatte die Oberberggräthin beleidigend ausgerufen.

„Wie so denn schlecht, meine Gnädigste? Sie als kluge Frau werden doch nicht etwa die Fabel glauben, im Kostüm der schönen Odalisse habe wirklich ein Mann gestekt?“ lautete die Gegenfrage. Rathlos, fast ein wenig beschämt, lehrte Frau Elisabeth nach Hause zurück. Ueberzeugt war sie noch lange nicht, aber — was thun?

Nach Art der Jugend hatte Edelgard die vermeinte Beleidigung fast verschmerzt, obgleich sie steif und fest bei ihrer Behauptung blieb: so kann nur ein Mann lüsten. Sie bedauerte nur, daß die Freude an dem schönen Feste ihr dadurch geschmälert worden sei.

Als indes bald nach Frau Schulzes Besuch bei Rehren ein sehr liebenswürdiges Billet von Hedwig kam, in dem sie Oberberggrath und Edelgard für den Abend zum Thee in ganz intimen Kreise einlud, war man allerseits guter Laune und die peinliche Geschichte schien verishmerzt.

„Gehe nur heute allein zu Rehrens, Edel. Zwei Tage hintereinander schwärmen ist mir zu viel und Papa hat heute seine Statpartie bei Ezzellen von Zabern. Ich rathe Dir aber, sein diplomatisch zu sein. Vielleicht bekommst Du von Frau Hebe etwas über die mysteriöse Sache heraus.“

Mit einer reizenden Toilette angethan, war Edelgard in Begleitung von Onkel Oberberggraths altem Diener nach der Rehrenschen Wohnung gefahren.

Schon im Entree kam Hedwig der Freundin lebhaft angeregt entgegen und schlug neugierig deren Abendmantel auseinander.

„Ah, brillant! Du hast Dich schön gemacht, Herzchen, das ist recht. Leider haben uns einige Familien abgelaßt; nur mein Better ist hier, er ist...“ (die Sprecherin stockte), „er ist soeben angekommen — Graf Geierstein. Kennst Du ihn etwa schon?“

„Graf Geierstein? Blicke dich der berichtigte Achim, der so viel abjurdes Zeug treibt und den Spleen haben soll?“ fragte das junge Mädchen lachend, obgleich leise genug, um von dem an der Thür stehenden Diener nicht verstanden zu werden. „Man behauptet, bei ihm finde der Mensch erst beim Baron an, und wer nicht 32 Ähnen habe, der...“

„Unfinn! Was die Leute immer reden! Der hat nichts weniger als den Spleen!“ unterbrach Hedwig den jungen Gast, indem sie ihm die Spitzen des Taillenselages aufzupfte. „Im Gegentheil, ich kenne kaum einen einfacheren, natürlicheren Menschen, als Achim Geierstein! Er giebt nur horrend viel Geld un-nützig aus, weil er zu gutmüthig ist und tausend Schmarotzer sich an seine Rockschöße hängen. Wenn der mal eine vernünftige Frau bekommt, wird das sofort anders, darauf wette ich.“

Nach diesem Ergüsse betraten die Damen Frau Hedwigs Salon, aus dessen Tiefe ihnen die Gestalt eines mittelgroßen, aber kräftig gebauten jungen Mannes entgegentrat. Die strahlende Gastrone warf ihr Licht direkt auf sein Gesicht, sodas ein Paar auffallend sprechende, schwarzumrandete graue Augen Edelgardes Blicken bezugneten.

„Graf Geierstein, liebe Edelgard! Und dies ist meine Freundin, Fräulein von Hayden, von der ich Dir schon erzählt habe, Achim.“ sagte Hedwig vorstellend.

Die Genannten verneigten sich. Allein wieder fiel es dem Mädchen auf, daß ein ganz sonderbarer, halb forschender Ausdruck über die regelmäßig geschlittenen Jüge des Grafen glitt.

In weltmännischer Ruhe und Gewandtheit verneigte er sich jetzt noch einmal und sagte höflich:

„Ihr Name ist mir durchaus nicht fremd, Baroness, da ich ihn öfter früher im Munde meines seligen Vaters gehört habe. Es giebt Dinge, die sich einem als Kind ganz merkwürdig fest einprägen, und so ist auch der Name Hayden für mich mit Erinnerungen verknüpft, die fast bis zu meinem achten Lebensjahre zurückgreifen.“

„Ah, wie interessant, Achim, erzähle doch davon!“ rief Frau Hedwig gespannt.

„O, das würde Dich absolut nicht interessieren, Rosine, es war nur so ein Stück Familientragödie. Die alte Geschichte, wo zwei sich liebten und nicht kriegten, in welcher der Name Hayden eine Rolle spielte,“ entgegnete der Graf ausweichend und wandte sich wieder dem jungen Mädchen zu. „Übrigens kenne ich wohl Ihren Bruder. Nicht wahr, er ist Sago-Vorruße in Heidelberg, Baroness?“ Die Rehnlichkeit mit Ihnen ist ganz auffallend.“

„Wirklich? Nun, Sie haben sich nicht getäuelt, Graf Geierstein,“ entgegnete Edelgard mit einem reizenden Lächeln.

Rudi, der sich mit Dienst entschuldigte, war ins Zimmer getreten und schien ganz ausnehmend guter Laune zu sein. Er redete sich mit Edelgard und erzählte Graf Geierstein in so anschaulicher Weise von dem prachtvollen Maskenfeste bei den Emersons, daß dieser sich lebhaft dafür zu interessieren begann und den Schilderungen seines Verwandten aufmerksam folgte.

„Sie waren ebenfalls dort, Baroness?“ fragte er, indem sein hübscher Kopf mit dem kurz verschüttelten blonden Haar sich etwas nach der Angeredeten vorbeugte.

Edelgard preßte die kleinen Hände im Schooße zusammen, weil sie eine heiße Purpurglut in ihre Wangen schießen sah, und entgegnete in merkwürdiger Knappheit und mit geknickten Blicken nichts weiter als:

„Ja, Graf Geierstein.“

Glücklicherweise waren die Rehrens so diätet, die Sache mit dem Ruf zu verschweigen, und sie ahmete erst auf, als von etwas Anderem die Rede war und der Diener endlich das Abendessen meldete.

Bei Tisch saß sie neben Geierstein, und während er sich angelänglichlich mit Hedwig unterhielt, hatte sie Ruhe, seine Gesichtszüge eingehend zu studieren.

Gräfin Rehren hatte ihr gesagt, daß ihr Better erst 23 Jahre zählte. Das einzige an ihm, was diese große Jugend rechtfertigte, war wirklich nur ein blonder, seine Oberlippe be-

beden
müde
diesem

soll es
liebige
fortset
mit u
1850
doch
zu t
Erfr
etwa
Kuffe
wahr
wieder
legten
tromol
letzte
Bau u
getrete
gefam
Nahze
Ziel
„Argo
Vrobel
Näber
einem
und ist
Wasser
„Argo
Damp
Wasser
fest.
schwim
Borra
Nach
strand
Korall

Elzab
im S
Courm
durch
junge,
der gr
war b
lebte v
sion, d
Robrit
Buchh
schwier
der ju
in Ph
Firma
mit M

Rür
unter
tä, gu
ung un
zu bill
mit bef
Ausfüh
Nepar
H.

Goldene Staatsmedaille 1896.
Silberne Medaille 1882.
Fabriken: Nürnberg und
Arnoldsreuth.

Nürnberger Kunstfärberei, chem. Waschanstalt Lud. Arnold

Neueste Saisonmuster. Annahmestelle bei Herrn Emil Mende, Eibenstock.

Gegründet 1874. Kataloge gratis und franko. Telephon No. 906.

Spezialität:
Brant-Ausstattungen
in allen Preislagen empfiehlt die

Möbel-Fabrik
von **Clemens Zöllner**
CHEMNITZ
Neumarkt a.

Franko-Lieferung event. mit eigenem Geschirr. Abgabe einzelner Stücke zu Fabrikpreisen.

Thüringer Wachsperlenfabrik,
die speziell Perlen und Perlfaçons für Passamenterie-Zwecke fabrizirt, sucht für Eibenstock einen energijchen Vertreter, der event. ein Lager für eigene Rechnung übernehmen könnte. Offerten sub J. R. 5815 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.

2-3 Zimmer
für Geschäftsräume passend, in guter Lage, per 1. Juli c. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter R. 5250 an die Exped. ds. Bl.

Männer-Ball.
Auf vielseitiges Verlangen findet morgen Sonntag, den 27. d. Mts. **Männer-Ball im Schützenhause** statt. Es werden hierzu alle Männer mit ihren werthen Frauen ganz ergebenst eingeladen. Um allseitige Btheiligung bittet
Das Comité.

Neu eröffnet! **Aue i. S.** Neu eröffnet!
Wein-Restaurant und Frühstückstube von Bruno Junghanns, Aue i. S., Wettinerstraße Nr. 32.
Vorzügliche Weine — gute kalte Speisen — schöne Lokalitäten — aufmerksame Bedienung. Hochachtungsvoll
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Bruno Junghanns (früher in Schönheide).

Geldschlößchen.
Morgen Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an **Concert und Ball.**
Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Teppiche
in Brüssel, Tournay, Velour, Tapestry, Axminster, Smyrna, Holländer und Germania empfiehlt in grösster Auswahl billigst das **Special-Geschäft Paul Thum, Chemnitz**
2 Chemnitzstrasse 2.
Einige bei der Inventur zurückgesetzte Muster besonders billig!

Turn-Verein.
Nächsten Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends 7,9 Uhr **Außerordentliche Hauptversammlung** im Saale des Deutschen Hauses.
Tagesordnung: Antrag: Trennung der Freiwilligen Feuerwehr vom Turnverein.
Eibenstock, d. 23. Febr. 1898.
Der Turnratß.
Ficker, J. J. Vorst.

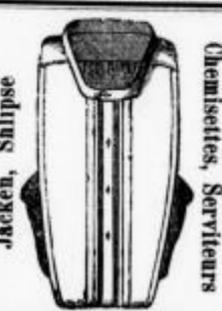
Gesellschaft Pfeifenklub.
Unser diesjähriges **Stiftungsfest**, bestehend in **Concert, theatralisch-humoristischen Darbietungen und Ball**, findet Montag, den 28. Februar, Abends 8 Uhr im Saale des Deutschen Hauses statt und werden die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen hierzu freundlichst eingeladen. Für Gäste sind Zutrittskarten, außer beim Kassirer, auch beim Vorstande zu entnehmen.
Der Vorstand.

Ein älteres, zuverlässiges **Stiepmädchen** zum Durchsehen der Waaren gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Wie schmerzt es mich als Mutter, meinen Liebling unter qualenden Zahnschmerzen leiden zu sehen, ohne ein sicher wirkendes Linderungsmittel zu kennen!
Versuchen Sie es mit „EUDONT“.
Sie werden sofort Linderung erhalten und der Zahnschmerz wird für längere Zeit, häufig sogar dauernd, beseitigt werden.

Bettfedern,
Inletts u. Bezüge empfiehlt
Emil Mende.
Nächsten Montag **Schlachtfest.**
Vormittag 10 Uhr
Wellfleisch, Abends frische Würst, Bratwurst u. Sauerkraut.
Es ladet freundlichst ein
Gotth. Meichsner.

Oberhemden.
Kragen, Manschetten
Chemisches, Servietten
Normalhemden, Unterhosen
Jacken, Shlipse



C. G. Seidel, Eibenstock.

Gasthof Oberwildenthal.
Sonntag, den 27. Februar:
Gr. Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung,
wofür freundlichst einladet
Karl Geier.

Bürgergarten.
Deute Sonnabend und morgen Sonntag noch
if Bockbier
nebst Bockwürstchen und gebackenen Schinken mit Kartoffelsalat. Zur Unterhaltung habe ich ein neues Musikwert aufgestellt. Um glütigen Besuch bittet freundlichst
Theodor Fiedler.

Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. Februar:
Bockbierfest,
wobei mit warmen und kalten Speisen bestens aufwarten wird
Karl Uhlmann.

Öeffentliche Vorbildersammlung.
Musterwechsel.
C. Neumerkel.

Preis-Pognar
Dr. Roux Methode
pr. Flasche Mark 2.— bis Mark 6.—
Niederlage bei:
Richard Schürer in Eibenstock, Curt Seume, Apotheke in Schönheide.

Fahrräder-Vertreter!
Für den alleinigen Vertrieb unserer vorzügl. bewährt, **erstklassigen Fahrräder** suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen einen gut situirten **Vertreter**. Offerten unter Angabe von Ref. sub **J. C. 882** an **Rud. Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemstr. 48/49, erbeten.

Einige Tambourierinnen
bei ausdauernder, gutlohnender Arbeit werden gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.
Mehrere geübte Schiffensticker
sucht **Alfred Meichsner.**

Schwarze u. farbige **Kleiderstoffe,**
fertige **Confirmanden-Wäsche** zu billigen Preisen am Lager.
Emil Mende.

Ein schönes, kleines, neu-erbautes **Haus**
(3300 Mark Brandlaffe) mit Giebelstube und laufendem, aushaltendem Wasser und ein Stück Wiese, nebst Schuhmacherei mit guter Kundschaft, ist veränderungshalber für sofort oder später zum Preise von 2500 Mk. zu verkaufen.
Max Liebold,
Lichtenau b. Qundshübel.

Ein Mädchen
auf **Pariser Strahlen-Stichmaschine** geübt, welche auch im Rüstschach Tüchtiges leistet, für sofort gesucht. Wochenlohn 13—14 Mark event. mehr. Offerten unter **A. R. Rimbad** i. S., Chemnitzstr. 89 erb.

Einen jüngeren Hausmann
sucht sofort
Friedrich Foerster.

*) „EUDONT“ ist von dem bekannten praktischen Zahnarzt **Doctor Hummel, Dresden,** erfunden u. auf wissenschaftlicher Basis hergestellt. Preisgekrönt mit goldener Medaille. — „EUDONT“ wird in zwei Mischungen (Fläschchen) abgegeben: a. Für Zahnschmerzen, entstanden durch Entzündung des Zahnnervs (hohle Zähne), b. für solche, die durch Entzündung der Zahnwurzelhaut (faulige Zahn-Wurzel) verursacht sind. Beide Fläschchen sind in handlichen Cartons verpackt, die außerdem alle bei der Anwendung des „EUDONT“ nöthigen Instrumente (Pinsel, Excavator (Zahnreiner) und präparierte Watte-Kügelchen) enthalten. Diese Hausapotheke gegen Zahnschmerzen, mit Gebrauchsanweisung, ist vorrätig in den meisten Apotheken zum Preise von nur **M. 1.50.** Gegen Einsendung v. **M. 1.60,** event. in Briefmarken, erfolgt Franco-Zufendung durch das Hauptdepöt:
Apotheker Oscar Senff, Berlin C., Köstr. 26.
Bestandtheile: Eugenol (Nellensäure), gereinigt, Campher, rectificirter Spiritus aa 2., Chloroform 5 Tropfen, Zedrinol, Myricin aa 3., Opiumtinctur mit Saffran 5 Tropfen.
Depöt in Eibenstock:
Apotheker G. Fischer.

Deutsches Haus.
Deute Sonnabend:
Sauere Flecke.

Für Kaffeetrinker!
Anter-Cichorien
ist vorzüglich schmackhaft
bekömmlich anregend nahrhaft rein
löslich ergiebig sparsam billig
der beste Kaffee-Zusatz.
Dommerich & Co.
Magdeburg.

N. S. Militär-Verein
Eibenstock.
Sonntag, den 27. Febr. Nachm. von 3 bis 5 Uhr: **Einzahlung.**
Der Vorstand.

Deute Sonnabend Abends 9 Uhr
Monats-Bersammlung.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigblatt“ für den Monat März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.
23. Febr. — 1,0 Grad + 3,2 Grad.
24. „ — 4, „ + 1, „

Steuern die Beilage: Musikisches Unterhaltungsblatt.